

Freilich hat der Commentar auch seine Schattenseiten. Vor allem muß es einen wundern, warum der Herr Verfasser in seiner so umfangreichen Erklärung die Text-Kritik gar so stiefmütterlich behandelt hat. Es macht fast den Eindruck, als ob derselbe auf diesem Felde an jedem sicheren Schritt gehenmüt sei und sich überhaupt nicht heimlich fühle. Es ist allerdings richtig, daß die Text-Kritik für den praktischen Seelsorger von geringem Nutzen ist; allein der Commentator muß sich heutzutage damit beschäftigen, wenn seine Arbeit wissenschaftlich sein soll. — Dafür hätte Tiefenthal sehr viele überflüssige Bemerkungen und Stellen streichen können, z. B. Citate aus Webers Dreizehnlinden, italienische und englische Phrasen, Aufzählung gleichnamiger Personen u. s. w. Dergleichen Sachen kann man dem mündlichen Vortrag beifügen, in den Commentar gehören sie nicht. Die Erklärung wird sonst viel zu weitläufig und verliert an Präcision, Exactheit, taktvoller Methode, wie wir es am vorliegenden Werke leider auch sehen. — Sodann hat der Verfasser in chronologischer Hinsicht nicht besonders glückliche Griffe gethan. Will man hierin auf einen grünen Zweig kommen, so muß man unbedingt an den heiligen Evangelisten Lukas sich halten. Denn derselbe versichert, daß er nach genauen und gründlichen Vorstudien καθεξής schreiben wolle. Man mag dieses Wörtchen betrachten wie man will — sowohl nach dem Sprachgebrauch des heiligen Lukas, als auch nach dem Zusammenhang — es bedeutet immer die chronologische Reihenfolge. P. Tiefenthal berücksichtigt das leider nicht und macht daher begrifflicher Weise Mißgriffe. Wir wollen nur einen herausheben. Mit einigen Zeilen glaubt er bewiesen zu haben, daß Judas nicht unwürdig communicierte. Diese Behauptung widerspricht dem Lukas-Evangelium, dem consensus communis Patrum, dem sensus ecclesiae, den besten älteren und neueren Exegeten, ja sogar dem Marcus-Evangelium selbst. Man sehe einen Artikel in der Passauer Monatschrift näher an (Jahrgang 1895, Heft 2). Wer die hermeneutischen Principien (kirchliche und wissenschaftliche) nicht umstoßen oder verdrehen will, muß auf die gegenheilige Ansicht, daß nämlich Judas wirklich communicierte, hinauskommen. — Schließlich sei noch bemerkt: Tiefenthal verweist wiederholt auf andere Werke, in welchen man das Nähere finden könne: von einem so weitläufigen Marcus-Commentar sollte man dies nicht erwarten. Er legt seinen Ausführungen einen protestantischen Commentar zugrunde: das kann nicht gelobt werden. Wie nämlich der hochselige Fürstbischof von Brixen, Vincenz Gasser, zu sagen pflegte, sind die Protestanten zwar gute Handlanger und Mörtelträger (bezüglich Kritik und Philologie); aber das Schriftverständnis soll man beim abgebrochenen Zweige der Kirche Christi nicht suchen. Noli discere Scripturam ab haereticis! Mit seiner Meinung, daß Christus auf Erden ein eigenes Haus besessen habe (S. 126), dürfte er im Rückblick auf kirchliche Auctoritäten ebenfalls ziemlich allein stehen. Minder wichtige Punkte übergehen wir, obwohl wir gar manche noch notiert hätten.

Trotz genannter Schattenseiten beweist uns der Commentar, daß der hochw. Verfasser zur Schrifterklärung treffliche Anlagen und Kenntnisse besitzt. Wenn er in den zu erhoffenden Commentaren mehr Rücksicht nimmt auf Sprachgebrauch und Zusammenhang, auf Kritik und Chronologie und vorzüglich auf Präcision des Ausdruckes, auf exegetischen Tact in der Darstellung und auf maßvolle Kürze: so wird sein Commentar jedenfalls einen der ersten Plätze in der Literatur zugewiesen bekommen.

Innsbruck.

Lector P. Michael Hezenauer Ord. Cap.

- 3) **Berengar von Tours**, sein Leben und seine Lehren. Ein Beitrag zur Abendmahlslehre des beginnenden Mittelalters. Von Dr. Josef Schnitzer. Stuttgart. Josef Roth'sche Verlags-handlung. 1892. 8°. S. XVI u. 415. Preis M. 6 — fl. 3.60.

Vorliegende Schrift (das Vorwort trägt das Datum: München, 26. Juli 1890) die ein einem alten Kupferstiche nachgebildetes Bildnis Berengars dem Leser bietet und der theologischen Facultät München als Inaugural-Dissertation vorgelegt und von ihr approbiert wurde, enthält in drei Abschnitten Berengars Leben (S. 1—126), die Entwicklung der Abendmahlslehre von Paschasius bis Berengar (erster Abendmahlsstreit S. 127—245), und Berengars Lehre und ihre Bekämpfung (zweiter Abendmahlsstreit S. 246—415).

Zur endgiltigen Lösung der noch keineswegs abgeschlossenen Frage über Berengars Lehre, insbesondere aber darüber, ob B. trotz der öffentlichen Verleugnung derselben auf den Concilien zu Rom 1059 und 1079 nicht doch an derselben bis zu seinem letzten Athemzuge zähe festgehalten, liefert der Verfasser wertvolle Beiträge. Ungeachtet gegenüberstehender gewichtiger Zeugnisse glaubt der Verfasser nach unbefangener Prüfung aller Beweisgründe pro et contra an der Meinung festhalten zu müssen, Berengar sei bis zu seinem Lebensende im innerlichen hartnäckigen Widerspruch mit der Kirchenlehre bezüglich der eucharistischen Dogmen der realen Gegenwart und Wesenswandlung verblieben und habe durch sein zurückgezogenes Büsserleben in seinen letzten Lebensjahren nicht die frühere Ausbreitung und Vertheidigung seiner Lehre, sondern die **Verleugnung** derselben auf den zwei oben genannten Concilien sühnen wollen (S. 119—122). Es gereicht dem Verfasser zum Verdienste, in dieser Schrift Berengars Lehre nach allem dem, was andere vor ihm, so Stäudlein (Archiv für alte und neue Kirchengeschichte II. Bd. I. Stück. Leipzig. 1814), Neander (Allgem. Geschichte der christl. Religion und Kirche. Bd. IV. Hamburg. 1836), Dindhoff (Die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter. I. Bd. Göttingen. 1854) und namentlich Bach (Dr. Jos. Dogmengeschichte des Mittelalters. I. Theil. Wien. 1873) gutes und richtiges geschrieben haben, zu einer mehr eingehenden und ausführlicheren Darstellung gebracht und insbesondere, was zu einer gerechten Würdigung der Abendmahlsauffassung Berengars geradezu unerlässlich ist, den Zusammenhang, der zwischen ihr und der Lehre kirchlicher Autoren des 9. bis 11. Jahrhunderts besteht, ins Einzelne nachgewiesen zu haben.

Als wertvoller Beitrag zur Dogmengeschichte des früheren Mittelalters, und insbesondere zur dogmengeschichtlichen Entwicklung der kirchlichen Lehre über die hochheilige Eucharistie, dieses Centrum des christlichen Cultus und kirchlichen Lebens (vergl. die schöne Schlussabhandlung: „Bedeutung des Auftretens Berengars für die kirchliche Lehre und für das kirchliche Leben“ S. 404—415) sei die Schrift bestens empfohlen.

Stift St. Florian. Bernhard Deubler, Professor der Dogmatik.

- 4) **Der zweite Brief an die Korinther, der erste Brief an die Korinther** (Neue Ausgabe), **der Brief an die Galater** (Neue Ausgabe) übersetzt und erklärt von Karl Seidenpfeffer, Pfarrer in Nupperath. Mit bischöflicher Approbation. Theissing, Münster. 1894. S. 51, 54, 31; Preis M. —.70 = fl. —.42, M. —.70 = fl. —.42, M. —.50 = fl. —.30.

„Der Uebersetzung liegt die Vulgata zugrunde“ (Vorw.); der verkehrte und Anfänger verwirrende Vorgang, „dem griechischen Texte in den Erläuterungen sein Recht werden“ zu lassen in der Weise, daß die Uebersetzung den Vulgata-